

27.02.2020

**Gemeinsamer Fachtag von Ziegler'sche Behindertenhilfe und Liebenau Teilhabe mit dem
Titel „Update: Herausforderndes Verhalten“**

Liebe Teilnehmerinnen und Teilnehmer, liebe Referentinnen und Referenten unseres gemeinsamen Fachtages der Zieglerschen und der Stiftung Liebenau „Update: Herausforderndes Verhalten“. Lieber Stefan Meir als Vertreter der Stiftung Liebenau.

Seien Sie herzlich willkommen hier in der Stiftung Liebenau an diesem ganz besonderen Ort, wo vor 150 Jahren mit der Eröffnung der Pflegeanstalt durch Kaplan Adolf Aich die wichtige Arbeit der Stiftung Liebenau begründet wurde.

Glauben Sie mir, es ist auch für mich etwas ganz besonderes, in diesem Jahr, an diesem Ort unseren zweiten gemeinsamen Fachtag zu eröffnen. Uns verbindet auf allen Ebenen eine gute und fruchtbare Zusammenarbeit zum Wohl von Menschen, die Hilfe und Unterstützung suchen. Die Zieglerschen gratulieren der Stiftung Liebenau herzlich zum einhundertfünfzigsten Geburtstag! Wir wünschen Ihnen gutes Gelingen bei allen Veranstaltungen und einen guten segensreichen Weg in die Zukunft. Sie werden gebraucht.

Liebes Fachpublikum, ich hoffe, Sie sind alle gut angekommen, konnten bereits die ersten Kolleginnen und Kollegen begrüßen und gehen frisch gestärkt in einen spannenden Tag! Ich möchte Sie an dieser Stelle auch als „Fachkräfte für Zuversicht“ begrüßen und komme nachher darauf zurück.

Ich möchte mit einem kurzen geistlichen Impuls beginnen.

Gestern begann mit dem Aschermittwoch im Kirchenjahr die Passionszeit.

Ich gebe gerne zu, dass ich, geboren und aufgewachsen im evangelisch-pietistischen Unterland auch in 30 Jahren in Oberschwaben keinen echten Zugang zur Fasnet gefunden habe. Man möge es mir nachsehen. Ich selbst schaue mit einem gewissen Neid auf die Kraft der Tradition in der katholischen Kirche sowohl in der Fasnet als auch jetzt in der jetzt beginnenden Fastenzeit. Die Fastentraditionen und die heutige Gestaltung der Fastenzeit sind in unserer Gesellschaft sehr unterschiedlich und inzwischen sogar weitgehend individualisiert. Mit Sicherheit können die katholischen Kolleginnen und Kollegen, die Teilnehmenden mit einem anderen religiösen Hintergrund aber auch die nicht-konfessionell

Fastenden viele interessante Gedanken zum Thema einbringen. Erlauben Sie mir einige Gedanken aus meiner „evangelischen“ Perspektive.

Mit der Fastenzeit erinnern wir uns in den christlichen Kirchen an die vierzig Tage und Nächte, die Jesus nach seiner Taufe in der Wüste verbrachte und fastete. Auch im Alten Testament begegnen Menschen mit Fasten den Übergängen zwischen unterschiedlichen Lebenssituationen.

Im christlichen Verständnis bedeutet Fasten, Gott gegenüber eine fragende Haltung einzunehmen. Im Verzicht in der Fastenzeit lebt die Erinnerung daran, dass wir es nicht immer allein und selber am besten wissen, was gut für uns ist. Und dass wir es auch nicht immer selber am besten hinkriegen.

Heute verlassen viele in der Fastenzeit die bekannten Pfade, machen vielleicht einen Bogen um den Kühlschrank, meiden den Zigarettenautomaten oder gehen überhaupt mal wieder zu Fuß. Sie entziehen sich Kalorien, Konsum oder Komfort, brechen mit Gewohnheiten. Sie machen etwas anders als sonst und bringen damit, leise und ohne ruckartige Bewegungen, gewohnte Ordnungen durcheinander.

Auch für mich ist die Zeit zwischen Aschermittwoch und Karsamstag eine besondere Zeit. Obwohl, auch das gebe ich gerne zu: ich bin unserem Martin Luther schon dankbar, dass er mich von der Last des Verzichtes beim Fasten befreit hat.

Mich beeindruckt und beschäftigt in jedem Jahr die Fastenaktion der Evangelischen Kirche in Deutschland „Sieben Wochen ohne“, die in jedem Jahr unter einem anderen Motto steht.

In diesem Jahr: „Zuversicht – Sieben Wochen ohne Pessimismus“.

Bei den Zieglerschen haben wir eine ganz besondere Beziehung zum Thema Zuversicht. Ja, es gibt in Wilhelmsdorf sogar ein Haus mit dem Namen Zuversicht. Das hat damit zu tun, dass Johannes Ziegler, der Namensgeber der Zieglerschen, in einer sehr schwierigen Lebenssituation in den ersten Versen des Psalm 91 Zuspruch und Bestätigung gefunden hat. Dort heißt es „Wer unter dem Schirm des Höchsten sitzt und unter dem Schatten des Allmächtigen bleibt, der spricht zu dem Herrn: Meine Zuversicht und meine Burg, mein Gott auf den ich hoffe!“ Ja, es gibt auch tatsächlich die Häuser Schirm, Höchsten, Schatten, Burg und Hoffnung.

In diesem Jahr habe ich den Eindruck, dass nicht nur ich, sondern viele Menschen in meinem Umfeld auf das Thema „Zuversicht“ anspringen. Vielen reicht es mit Hiobsbotschaften, Ausweglosigkeit, Katastrophenszenarien. Sie möchten sich nicht ständig nach unten ziehen lassen, sondern auch positiv in die Zukunft schauen. Verstehen Sie mich nicht falsch: auch ich finde, dass es unsere Pflicht ist, uns den Realitäten der Welt und den Erkenntnissen der Wissenschaft zu stellen. Wir müssen gleichzeitig akzeptieren, dass Angst und Sorge natürliche Wegbegleiter unserer menschlichen Existenz sind. Wir dürfen und sollen uns der Realität aber auch optimistisch und zuversichtlich stellen um Wege zu finden, wie wir die Erde bewahren und die Menschen und Völker versöhnen können.

Die genannte Fastenaktion „Sieben Wochen ohne“ stellt an jedem Tag in der Fastenzeit in Form eines Fastenkalenders Bilder und Texte zur Verfügung, die sich dem Thema „Zuversicht“ widmen. Gestern zum Beginn der Fastenzeit war es ein Text aus dem Lukasevangelium, der vielen von Ihnen bekannt sein wird. Ich möchte mit diesem kurzen Text meine Besinnung schließen.

Jesus sprach zu seinen Jüngern: Darum sage ich euch: Sorgt euch nicht um das Leben, was ihr essen sollt, auch nicht um den Leib, was ihr anziehen sollt. Denn das Leben ist mehr als die Nahrung und der Leib mehr als die Kleidung. Seht die Raben: Sie säen nicht, sie ernten nicht, sie haben keinen Keller und keine Scheune, und Gott ernährt sie doch. Wie viel mehr seid ihr als die Vögel! Wer ist unter euch, der, wie sehr er sich auch darum sorgt, seiner Länge eine Elle zusetzen könnte? Wenn ihr nun auch das Geringste nicht vermögt, warum sorgt ihr euch um das Übrige? Seht die Lilien, wie sie wachsen: Sie arbeiten nicht, auch spinnen sie nicht. Ich sage euch aber, dass auch Salomo in aller seiner Herrlichkeit nicht gekleidet gewesen ist wie eine von ihnen. Wenn nun Gott das Gras, das heute auf dem Feld steht und morgen in den Ofen geworfen wird, so kleidet, wie viel mehr wird er euch kleiden, ihr Kleingläubigen!

In diesem Sinne wünsche ich uns allen eine optimistische Fachtagung mit vielen zuversichtlichen Gedanken und eine gute Fastenzeit!

Hinführung zur Tagung

Ich kann schon sagen: das vorliegende Programm stimmt mich zuversichtlich und hoffnungsvoll, dass Sie morgen Nachmittag mit neuen Erkenntnissen und neuem Schwung die Heimreise antreten.

Wir freuen uns, dass unser Fachtag auf so gute Resonanz gestoßen ist, dass wir schon frühzeitig eine Warteliste eröffnen mussten. Mit jetzt 185 Teilnehmenden war die Kapazität erschöpft. Sie gehören somit zu den Glücklichen, die in den nächsten zwei Tagen viel Neues und jede Menge Austausch mit Kolleginnen und Kollegen aus anderen Einrichtungen haben können.

Unsere Herausforderungen und Belastungen im beruflichen Alltag der Eingliederungshilfe sind vielfältig und fordernd. Ganz besonders, wenn wir uns Menschen mit einem hohen und komplexen Hilfebedarf zuwenden: Sie stellen sich in Ihrer Arbeit besonderen Menschen, die es oft nicht leicht mit sich selbst und mit ihrer Umwelt haben. Sie erleben häufig körperliche und psychische Belastungen, auch Gewalt. Dabei sinkt oft die Hoffnung, dass wir heute und in Zukunft genug Menschen finden, die mit uns gemeinsam für diese Menschen tätig sind. Dazu kommen regelmäßig neue oder veränderte gesetzliche Bestimmungen und Anforderungen. Dass Sie sich dieser Aufgabe jeden Tag neu stellen macht Sie für mich zu „Fachkräften für Zuversicht“, weil ich weiß, dass Sie sich den Menschen stellen, obwohl Sie viele Rückschläge, Misserfolge und mangelnde Unterstützung erleben. Dass wir als Leitende Ihnen nicht immer die Unterstützung geben können, die Sie brauchen, ist auch für uns schwer auszuhalten. Wir möchten Ihnen mit dieser Tagung Anregungen und Hilfestellungen für Ihren beruflichen Alltag zur Verfügung stellen, wissend, dass es an vielen Stellen noch viel und andere Unterstützung braucht.

Aber ich will Sie nicht länger aufhalten.

Nach kurzen organisatorischen Hinweisen von Herrn Dubyk wird in Kürze Dr. Christian Schanze, Facharzt für Psychiatrie und Psychotherapie und Pädagoge mit seinem Fachvortrag „Konzepte und Methoden im Umgang mit herausforderndem Verhalten – Wo stehen wir heute?“ den fachlichen Einstieg markieren.

Im Anschluss daran wird Katja Bedra, Diplom-Pädagogin und Systemische Beraterin, mit Ihrem Referat „Gemeinsam ganz normal!“ folgen.

Am Nachmittag konnten Sie sich bereits mit der Anmeldung zu sehr vielfältigen Workshops anmelden. Alle unter der Überschrift: „Fachthemen und Konzepte, die uns Hilfestellung in der alltäglichen Arbeit sein sollen.“

Den achtsamen Abschluss des ersten Tages gestaltet dann im Rahmen eines „Outro“ Max Althammer vom Albert-Einstein-Gymnasium in Ravensburg.

Morgen wird der Schwerpunkt dann die Frage sein:

„Wie gelingt es, gut und gesund in einem herausfordernden Umfeld zu arbeiten?“

Mir bleibt es, Ihnen eine gute, interessante und unterhaltsame Fachtagung wünschen!

Und: Bleiben Sie zuversichtlich!